

Predigt: Wo, was und wie ist Kirche? (Apostelgeschichte 2, 42ff)

Im Anspiel haben wir unterschiedliche Menschen erlebt.

"Christian Blaser hat den klassisch Reformierten gespielt"

Er geht regelmässig in Gottesdienst, er liebt Tradition, sie gehört dazu, er erwartet eine gute Predigt mit sorgfältiger Liturgie.

"Monique Blaser mimte die bekehrte oder erweckte Christin"

Ihr liegt die Gemeinde am Herzen, sie geht nicht unbedingt an jeden Gottesdienstanlass, setzt sich aber persönlich ein, sieht für sich einen Dienst, und möchte dass die Gemeinde vorwärts kommt.

"Heiri Zaugg zeigte sich als Steuerzahler"

Er zahlt seine Kirchensteuer und erwartet dafür Dienstleistungen: Taufe – Konf - Hochzeit – Beerdigung.

"Marion Rödlach war die naturverbundene Sportlerin"

Sie braucht die Kirche als Institution für sich nicht, ist gerne in Natur und erlebt darin Gott.

"Christian Rödlach schauspielerte den Enttäuschten"

Er ist ein frustrierter und verletzter Christ, hat sich von der Kirche abgewendet, "Gott ist gut, aber mit seinem Bodenpersonal hapert's.

"Und Oliver Huber stellte den Aufgeklärten dar"

Für ihn muss die Kirche ihre Geschichte aufarbeiten, Kirche kann "Opium fürs unaufgeklärte Volk" sein, und er fragt sich, ob Gott wie Nietzsche meint, tot ist.

Wie es wohl Ihnen geht, welchem Typ entsprechen Sie am Ehesten?
In welche **Schublade** darf ich Sie stecken und versorgen?

Alle diese Typen fragen sich berechtigterweise **was, wie und wo Kirche für sie** ist.

- Welche Kirche brauche ich?
- Brauche ich sie überhaupt?
- Und welche Gemeinde braucht mich? Bin ich gefragt?
- Was bietet sie mir?
- Und kann Gott nur in der Kirche gefunden werden?

Wie viel Trauriges ist doch im Namen Gottes und der Kirche verübt worden. Da passt gut, wovon ich letztthin gelesen habe:

Ich habe über eine Sekte gelesen, die an Ritualen festhält, die viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende zurückgeht.

Deren Gurus und Führer sollen Wunder und Zeichen tun. Wo sie auftauchen, fürchten sich Menschen vor diesen „Verrückten“.

Was wirklich verrückt ist: Die haben doch tatsächlich ihren Besitz – ich nehme mal an Häuser, Autos und Flachbildschirme – einfach alles, verkauft. Ihren Besitz teilen sie nach Bedürfnis. Aber es sind keine romantischen alt-68. Dazu sind viel zu konservativ, ewiggestrig, ja vorsintflutlich ...

Jeden Tag gehen sie in ihren Tempel und führen einen geheimnisvollen Kult, ein Teilungsritual durch. Dort feiern und festen sie, was das Zeug hält. Wahrscheinlich betrinken sie sich sinnlos.

Lautstark feiern sie; viele Menschen fühlen sich angezogen. Und ich kann es kaum fassen: Jeden Tag kommen neue verrückte „Sektenmitglieder“ dazu - so begeistert sind die.

Jetzt mal ehrlich: Wer unter uns würde sich dieser Gemeinschaft anschliessen und sich dort beteiligen wollen? – Schauen wir mal genauer hin, um das entscheiden zu können:

Zeichen und Wunder gibt's dort? - Ja, doch tönt gut.

Besitz teilen? – Um Himmels Willen. Sind die verrückt oder besonders betroffen von der Finanz- und Bankenkrise? Und überhaupt, ich gebe doch schon fast den biblischen Zehnten – wenn ich die Steuern an den Staat dazurechne.

Dieses Teilungsritual, der Kult? – Was da wohl dahinter steckt? Feiern, Trinken, Essen und ein uraltes Ritual und Gebete? Nein danke, abgesehen vielleicht vom gelegentlichen Beten in der Not, ist das eher nichts für mich.

Aber tatsächlich diese Gemeinschaft hat wachsende Mitgliederzahlen? – Viele Menschen sind ja heute orientierungslos und klammern sich an jeden Strohalm bzw. Mike-Shiva Guru, der das Glück auf Erden verspricht.

Das sind doch irgendwie Fanatiker oder weltfremde Sektierer.

Und wir hier, wer sind wir? Wir die traditionelle Reformierte Landeskirche, die hier versammelt oder müsste man gar provozieren und eher sagen zu Hause geblieben ist?

Sind wir nicht auch ein bunter, zusammen gewürfelter Haufen aus Frommen, Liberalen, Sonntagschristen, Esoterikern, Gekränkten, Intellektuellen, Alten, Jungen und denen dazwischen die nicht wissen, in welche kirchliche oder weltliche Schublade sie jetzt wirklich gehören?

Wenn ich das für mich mal ernsthaft überlege: So richtig gehöre ich da nicht dazu! Nicht zu diesem Verein namens Kirche oder Gemeinde, Kirchgemeinde. Einmal bin ich zu fromm, das andere Mal zu fortschrittlich, zu liberal, zu offen, dann wieder zu jung oder zu alt, zu wenig rechtgläubig oder nicht mehr gläubig.

Was ist denn eigentlich Kirche für mich?

Erinnern wir uns nur ein ganz wenig, ein paar wenige Jahre – sagen wir mal 2000 Jahre zurück: Die Botschaft von Jesus war die vom kommenden und bereits mit ihm gekommenen Gottesreich.

Nach seiner Auferstehung versprach er seinen Anhängern einen Stellvertreter und Tröster. Und wie er kam:

Als Heiliger Geist als Sturm und Brausen erschien er. Und so schildert es die Apostelgeschichte in einem schwer verständlichen Bild auch: als Zungen wie von Feuer.

Das grossartigste dabei: Die Anhänger von Jesus Christus verstanden auf einmal alle möglichen Sprachen.

Der Heilige Geist kam und überwand die Sprach- und Rassengrenzen. Pfingsten ist die Umkehrung der babylonischen Sprachverwirrung und die Geburtsstunde der frühen, begeisterten Gemeinde oder frühen Kirche.

Diese Gemeinde hat sich der Heilige Geist als Wohnsitz ausgewählt. Sie ist sein Gefäss. Wo der Heilige Geist weht, dort ist Kirche. Sie ist überall, wo Gott im Heiligen Geist anwesend ist. Schon nur dort wo sich zwei oder drei in Namen von Jesus Christus versammeln. Die Kirche ist Gemeinschaft, Gemeinde, Leib Christi.

Leib Christi ist die Gemeinde, welche radikal hofft und erwartet, dass er - Jesus Christus - wiederkommt.

Erst noch waren die Anhänger von Jesus am Boden zerstört, weil ihr Herr und Meister menschengewollt und jämmerlich sterben musste.

Da ist schon erstaunlich, wie begeistert die Jüngerinnen und Jünger auf Christus hoffen.

Die Begeisterung kam mit der Erfahrung von der Auferstehung. Jesus Christus lebt. Das Unmögliche wird wahr. Gott hat den Tod besiegt.

Danach gibt sich Jesus seinen Anhängern neu zu erkennen, doch nicht gleich begreifen sie, mit wem sie es tun haben.

Doch unaufhaltsam bahnt sich die gewaltigste, die gute Nachricht ihren Weg. Jesus lebt! Er verspricht seine baldige Wiederkunft mit der totalen Umkehrung der Welt, die schon begonnen aber noch nicht vollendet ist.

Doch die Wiederkunft trat nicht ein. Umso brauchte es die Gemeinde, das Gefäß des Heiligen Geistes, welches die Sprengkraft von Dynamit hat, auf dessen Boden sie steht.

Der Heilige Geist, Gott ist eine gefährliche Sache. Gewaltig wie das Wasser, das Leben schenken, es aber auch vernichten kann. Stark wie Sprengstoff, der gewaltige Felsmassen bewegen und verändern kann, so ist der Heilige Geist.

So war der bunte Haufen der Anhänger und dieser musste sich zwangsläufig organisieren. Arm und reich, Juden, Griechen, Römer, Männer, Frauen, Kinder gehörten zusammen, bildeten eine Gütergemeinschaft, sie **teilten** zusammen, **hielten fest an der Lehre** der Apostel, **am Gebet** und am **Brechen des Brotes**, auch wenn sie noch unvollendet und bruchstückartig war.

Unsere heutige Kirche ist immer noch das unfertige Werk von Menschen, eine Baustelle die durch das Wirken des Heiligen Geistes gegründet wurde.

Paulus sagt zur und über diese Gemeinde, dass wir alle zusammen den Leib Christi bilden. Durch jeden Mensch schimmert Christus durch.

Unsere Kirche ist oftmals unfertig, uralt, liberal, fromm, katholisch, reformiert, orthodox, kalt, lebendig, tot, schön, öd, reich, arm, inspirierend, begeistert ... unsere Kirche ist so vielfältig wie wir Menschen sind.

Doch die Unterschiedlichkeit dieser Menschen wird zusammengehalten von der Hoffnung der ersten Christen, die sich erinnern und Jesus Christus hochhalten und seine Botschaft bewahren. Das ist Kirche. Sie ist begeistert und erwartet Grosses von Gott. Die damalige Gemeinde liess sich begeistern, auch wenn das mit teilweise schmerzhaften Veränderungen passierte. Wo Dynamit (oder anders gesagt der Heilige Geist wirkt), kann dieser gewaltige Sprengstoff missbraucht werden.

Die Kraft des Dynamits kann Grossartiges ermöglichen, und der Missbrauch (gerade im Namen aber nicht im Auftrag Gottes) Schreckliches bewirken. Das zeigt u.a. auch die Kirchengeschichte.

Was können wir nun von der frühen Gemeinde lernen? Es hiess, dass sie vier Dinge besonders pflegten: Sie hielten

- 1) fest an der Lehre der Apostel,**
- 2) pflegten Gemeinschaft,**
- 3) brachen das Brot und**
- 4) beteten.**

Und wir? – Was tun wir, um das Dynamit Gottes zu nutzen und darüber zu staunen?

Die Lehre der Apostel

Was halten wir eigentlich von der Lehre, vom Leben von Jesus Christus? Halten wir uns fest am Evangelium, trotz den mancherlei Versuchungen des Zeitgeistes, der scheinbar besseres bietet? – Zum Beispiel Besseres als die Sonntagsruhe?

Gemeinschaft pflegen

Wie wichtig ist uns die Gemeinschaft mit anders- oder scheinbar weniger gläubigen Mitmenschen? Wie pflegen wir die Geselligkeit, die Gemeinschaft mit Menschen ausserhalb meines kirchlichen Gartenhages?

Brot brechen

Wie bewusst sind wir uns, dass wir jeden Tag Brot – genügend zum Leben – haben? Und wie und mit wem feiern wir das Abendmahl, erinnern uns an die Kraft des Teilens? Ist nicht gerade die Solidarität mit unsern Mitmenschen wie der Vollzug des Abendmahls? Ich gebe, weil ich selber reich beschenkt bin.

Beten

Wie bete ich und welche Bedeutung hat das Gebet? Trauen wir Gott zu, dass er seine Arbeit tut. Entlasten wir uns auch im Gebet davon, das abzugeben, was nicht in unsrer Macht steht. Und übernehmen wir umso mehr dort die Verantwortung, wo unser Tun gefragt ist? Wen beten wir an? Beten wir Gott an oder dient es zur Beruhigung des schlechten Gewissens? Missbrauchen wir gar das Gebet und behaupten unbewusst, wir kennen Gottes unergründlichen Willen?

Lassen wir Gottes Geist wirken, oder sind wir gar diejenigen welche die Lunte wieder löschen, die der Heilige Geist in uns oder unsern Mitmenschen zünden könnte?

Lassen wir uns immer wieder auf eine von aussen betrachtet verrückte Art und Weise begeistern für unsere Gemeinde als Wohnort, unsere Kirchgemeinde als geistlichen Wohnort, für die Nachbarschaft, für das Abendmahl?

Noch ein Nachtrag: Die verrückte Gemeinschaft, die ich zu Beginn geschildert habe, ist keine fiktive. Sie hat existiert wir berufen uns mit dem Neuen Testament auf sie. Sie wird in Apostelgeschichte 2, 42-46 geschildert.

Sicher – wie wir später von Paulus hören – ist manches schief gelaufen, doch der Geist, der sie nährte und Kraft gab, lebte in ihr.

Wir leben nur aus Begeisterung. Es ist auch die Kirche, die von der Begeisterung lebt. Von der Begeisterung, die Gott schenkt. Unverfügbar. Begeisterung ist nicht zu Verwechseln mit ständigem

Jubeln, Jauchzen und charismatisch-erbaulichem Gebet. Wesentlich ist der ihr innewohnender Geist. Be-geist-erung zeigt sich auch in der Trauer, der Wut in allen Gefühlen des Menschseins. Die Begeisterung ist ein Wesensmerkmal Gottes und seiner Kirche. Sie lebt vom dreieinigen Gott, der als Vater, Sohn und Heiliger Geist leidenschaftlich entzündet, ermutigt und reizt.

Darum ist für mich nicht die Schublade entscheidend, der wir am ehesten angehören und man uns immer wieder am Liebsten verpacken würde, wie wir am Anfang gesehen haben, sondern ob wir noch begeistert sind.

Amen.